

Gärtner=Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Organ des
Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin).

Mit illustrierter Vierzehntags-Bellage „Gärtnerei-Fachblatt“.

Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Inserate:
Die 44 mm breite Nonpareillezeile 30 Pfg.
Alleinige Annahmestelle
Josef Wichterich,
Verlag,
Leipzig, Schillerstr. 7
(Fernsprecher 2101)
und Berlin S. 14,
Kommandantenstr. 34
(Fernspr. Amt IV, 1567).

Erscheint
jeden Sonnabend,
jährlich 52 Nummern.
Preis vierteljährlich
3.90 Mark.
Abonnements durch
alle Postanstalten.

Redaktion und Expedition:
Berlin S. 42, Luisen-Ufer 1.

Eigentümer und Herausgeber
Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.
Fernsprecher Amt IV, 3728.

Redaktionsschluß:
Jeden Dienstag Morgen.

Inhaltsübersicht: Mindestpreise — Mindestlöhne. — Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1910. — Mit Zollstock und Kamera durch Gross-Berliner Gärtnergehilfen-Wohnungen. — Fruchtbare und unfruchtbare Arbeit. — Um den 10. Stundentag in den Handelsgärtnereien von Gross-Berlin. — Aus Cöln a. Rh. — Den Gewerkschaftschriften ins Stammbuch. — Prämierte Lehrherren. — Wie reimt sich das zusammen. — Neue Garten- und Parkanlagen. — Kleine Berufsnachrichten: Keine Gartenbaukammern. — Korrespondenzen: Zürich. — Lohnbewegungen und Streiks: Berlin. — Gewerkschaftliches, Genossenschaftliches, Soziales: Gewerkschaftliche Erziehungserfolge bei Privatangestellten; Buchdruckertarifverlängerung; Streikbrecher — eine Beleidigung; Hausfriedensbruch und Verrufserklärung; Eine Zündholzfabrik der Grosseinkaufsgesellschaft. — Bekanntmachungen.

Mindestpreise—Mindestlöhne.

„Anschließend entspinnt sich eine lebhaft debattirte über Friedhofsarbeiten im allgemeinen. Bei dieser Gelegenheit kommt die Sprache wieder auf die im vorigen Jahre angesetzten Mindestpreise und wird nochmals ernstlich darauf gedrungen, diese einzuhalten. Über die Preisschleuderei eines Kollegen in Leer wird Klage geführt, und soll dieser aufgefordert werden, die ortsüblichen Preise einzuhalten.“

Der Verband der Handelsgärtner Deutschlands ist schon seit einer längeren Reihe von Jahren mit Erfolg bestrebt, mit Hilfe seiner Orts- und Bezirksgruppen für die zum Absatz kommenden Gärtnerwaren Mindestpreise durchzusetzen und hochzuhalten. Ein solches Bestreben läßt sich natürlich dort am leichtesten durchführen und durchhalten, wo die größte Mehrzahl, womöglich alle Gärtnerunternehmer dahinter stehen. Mit Recht wird jeder, der sich an solche Vereinbarung nicht kehrt und die aufgestellten Mindestpreise unterbietet, als Schmutz- und Schleuderkonkurrent betrachtet, als ein Mensch, der damit seine moralische Minderwertigkeit bekundet. Unter diesem Gesichtswinkel sind auch die Aussprache und der Beschluß zu betrachten, die in dem hier vorangestellten Zitat enthalten sind. Das Zitat ist einem Versammlungsbericht der „Gruppe Ostfriesland“ vom 1. Oktober d. Js. (abgedruckt im Handelsblatt f. d. d. G. Nr. 42) entnommen.

Wir billigen die Festsetzung von Mindestpreisen grundsätzlich, und wir erachten es auch als das gute Recht der Organisation und ihrer Angehörigen, die Verächter und Feinde solcher Vereinbarung auf das Verächtliche ihres Verhaltens hinzuweisen und sie aufzufordern, sich der Vereinbarung anzuschließen und sie nach Kräften zur Geltung zu bringen. Ja, wir zuerkennen grundsätzlich auch das Recht, die Schmutz- und Schleuderkonkurrenten gesellschaftlich und wirtschaftlich zu boykottieren (z. B. durch Verweigerung des kollegialen Verkehrs mit ihnen und durch Verweigerung von Warenabnahme und Warenlieferung, wie solche sonst unter den Konkurrenten üblich ist). Diese unsere Stellungnahme erfüllt die organisierten Gärtnerunternehmer, wie wir wissen, mit hoher Befriedigung.

Wie aber stellen sich dieselben Gärtnerunternehmer, wenn die Gärtnergehilfen und Gärtnerarbeiter sich mit Bezug auf die Ware, die sie zu verkaufen haben, sich ebenso betätigen? Wenn die Gehilfen und Arbeiter die gleichen Grundsätze auch auf ihre einzige Veräußerware Arbeitskraft anwenden? Wenn sie sich mit gleichen Mitteln bestreben, dafür örtliche usw. Mindestpreise (also Mindestlöhne) festzusetzen, durchzuführen und durchzuhalten? Dann schreien und zetern sie über gewerkschaftlichen und sozialdemokratischen „Terrorismus“, rufen sie nach Polizei und Staatsanwalt und fordern den „Schutz der Arbeitswilligen“ durch neue Knebelungs- und Zuchthausgesetze.

Das ist nämlich der berühmte „Gerechtigkeitsinn“, den das Scharfmachertum pflegt. Das kapitalistische, vom Scharfmachergeiste erfüllte Unternehmertum anerkennt die geschilderte Moral nur dort, wo es damit Profite machen kann. Und insofern erscheinen seine Maßnahmen gegen die preisschleudernden Standesgenossen allerdings in einem andern Lichte.

Wer als Unternehmer nur für die von seiner Organisation festgesetzten Mindestpreise eintritt, die Mindestlöhne der Arbeitnehmer aber bekämpft, betätigt ausschließlich eine Moral der Ausbeutung und Bereicherung. Vom höheren Standpunkt der sozialen Moral betrachtet ist solcher Unternehmer letzten Endes also moralisch als Heuchler und Pharisäer zu bewerten.

Das moralische Recht, für Mindestpreise zu kämpfen und die sich dagegen ablehnend verhaltenden Standesgenossen zu ächten und zu boykottieren hat nur, wer auch den Kampf um Mindestlöhne billigt und unterstützt. — o. a. —

Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1910.

Das Jahr 1910 war ein Jahr großer wirtschaftlicher Kämpfe. Es weist die größte Zahl wirtschaftlicher Kämpfe auf, die bisher in einem Jahre in Deutschland nachgewiesen wurden. Insgesamt 9690 Kämpfe wurden geführt, an denen 1025542 Personen beteiligt waren. Die Durchführung der

Kämpfe erforderte eine Ausgabe von 18666523 Mk. Als Resultat ist zu verzeichnen eine Arbeitszeitverkürzung für 344570 Personen um 756564 Stunden pro Woche und für 827627 Personen eine Lohn-erhöhung von 1815537 Mark pro Woche. Dazu kommt die Abwehr einer Arbeitszeitverlängerung von 9444 Stunden pro Woche und Zurückweisung einer Lohnverkürzung von 29779 Mk. pro Woche.

Von den Bewegungen des Jahres 1910 verliefen 6496 oder 67 Proz. ohne Arbeitseinstellung, während 3194 zu einer Arbeitseinstellung oder Aussperrung führten. An den Bewegungen ohne Arbeitseinstellung nahmen 656531 oder 64 Proz. aller Beteiligten teil. — Das gleiche Zahlenverhältnis war in den Vorjahren zu verzeichnen. In der Statistik der Generalkommission wird darauf verwiesen, daß die große Zahl der ohne Arbeitseinstellung verlaufenen Lohnbewegungen auf die Respektierung der gefestigten und finanziell gut fundierten Gewerkschaften durch die Unternehmer zurückzuführen ist.

Von den 6496 Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung galten 5580 der Verbesserung und 916 der Abwehr einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen; 70 Proz. der Angriffsbewegungen endeten erfolgreich, 29,7 Proz. teilweise erfolgreich; 83,7 Proz. der Abwehrbewegungen hatten vollen Erfolg.

Streiks und Aussperrungen sind im Berichtsjahre 3194 durchgeführt worden, und zwar 1385 Angriffstreiks mit 110613 Beteiligten, 839 Abwehrstreiks mit 31500 Beteiligten und 970 Aussperrungen mit 226898 Beteiligten. Die größte Anzahl der Kämpfe entfällt auf das Baugewerbe; waren doch hier allein 1387 Streiks und Aussperrungen mit 181000 Beteiligten zu verzeichnen. Der Zahl der Kämpfe nach folgt die Holzindustrie mit 539 Kämpfen, doch bleibt die Zahl der Beteiligten hinter der in der Metallindustrie zurück. Während in der Holzindustrie 24989 Personen an Streiks und Aussperrungen beteiligt waren, waren es in der Metallindustrie und im Schiffsbau 95516 Personen an 430 Streiks und Aussperrungen. Von den Streiks und Aussperrungen waren 2657 oder 83,2 Proz. erfolgreich oder teilweise erfolgreich, mit 330886 gleich 89,7 Proz. beteiligten Personen.

Die Zahl der Angriffstreiks war im Jahre 1910 beträchtlich höher als in den beiden Vorjahren, sie erreicht jedoch nicht die Höhe der Jahre 1906 und 1907.

Der Prozentsatz der Streiks, die mit vollem Erfolg für die Arbeiter endeten, ist etwas größer als in den beiden Vorjahren und der größte, der seit 1900 erreicht ist.

Die Aussperrungen sind im Berichtsjahre so zahlreich gewesen, wie in keinem Jahre vorher. Hauptbeteiligt hieran war das Baugewerbe, für das 851 Aussperrungen gezählt wurden. Von den 226898 an den Aussperrungen Beteiligten entfielen allein auf das Baugewerbe 158973. Und der weit-aus größte Teil der beinahe 12 Millionen Mark betragenden Ausgaben, nämlich über 9¼ Millionen

Mark, entfallen auf die Aussperrungen im großen Bauarbeiterkampf. Interessant ist, daß immer noch 20 Aussperrungen, mit allerdings nur 627 Beteiligten, verhängt wurden, um die Arbeiter zum Austritt aus der Organisation zu zwingen. Als Resultat der Aussperrungen ist zu verzeichnen, eine Arbeitszeitverkürzung für 90 217 Personen von insgesamt 162 386 Stunden pro Woche und für 298 711 Ausgesperrte eine Lohnerhöhung von zusammen 845 182 Mark pro Woche.

Fast die gesamten Streikausgaben wurden von den Verbandskassen selbst gedeckt. Im Jahre 1910 wurden aber noch an Extrabeiträgen von den Zentralvorständen 4 388 400 Mk. ausgeschrieben, und an Beiträgen der arbeitenden Mitglieder in Streikorten wurden noch 521 800 Mk. aufgebracht. Das sind Summen, die höher sind, als die Jahreseinnahmen der gesamten Gewerkschaften in den Jahren 1891 bis 1897, denn erst mit dem Jahre 1898 übersteigt die Gesamteinnahme der Verbände fünf Millionen Mark.

Der Abschluß von Tarifverträgen war ein erheblich zahlreicherer, als in den Vorjahren. Es werden 4398 Tarifverträge für 607 023 Personen verzeichnet. 1909 waren es 1913 Verträge für 159 628 Personen und 1907 wurden 1860 Verträge für 282 948 Personen abgeschlossen.

Die Erforschung der Organisations- und Familienverhältnisse der an Streiks und Aussperrungen Beteiligten ergibt daß 21 904 gleich 14,1 Proz. sich im Alter bis zu 21 Jahren befinden. Von den 31 071 in den Streiklisten Geführten waren 177 374 männliche und 4197 weibliche, zusammen 58 Proz. verheiratet. Sie hatten insgesamt für 327 882 Kinder unter 14 Jahren zu sorgen. 271 977 männliche und 15636 weibliche Personen gehörten zu Beginn des Kampfes den Organisationen an, sechs Monate waren 227 986 männliche 1215 weibliche Personen organisiert.

Das Gesamtergebnis der wirtschaftlichen Kämpfe des Jahres 1910 kann als ein befriedigendes, wenn auch lange nicht als ein ausreichendes bezeichnet werden. Das Prozentverhältnis der mit vollem Erfolg für die Arbeiter beendeten Angriff- und Abwehrstreiks geht weit über den Durchschnitt hinaus. Die großen Lasten, die der Arbeiterschaft durch indirekte Steuern auferlegt wurden, geboten die Lohnerhöhung Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen aber waren nicht einmal in der Lage, diese Teuerung durch Lohnerhöhungen auszugleichen, weil sie den gewerkschaftlichen Organisationen fernstehen. Organisation, Solidarität und Opferwilligkeit aber sind notwendig, um die Arbeiterschaft auf eine höhere Kulturstufe zu heben.

Unter dem Bett aber finden wir in trauter Harmonie Waschschüssel, Zigarrenkiste, schmutzige Wäsche, Schuhe und — — — Balkonkästen. An den Wänden: Bast, Kranzreifen, Blumenkörbe und Bindergarn. Sogar einen schönen Sonnenschirm.

Ein Kleiderschrank ist auch nicht vorhanden, folglich muß der Inhaber der Wohnung seine Kleidungsstücke frei aufhängen.

Ob auch Herr und Frau Butenschön ihre Sonntagsgarderobe in diesem dreckigen Raum frei hinhängen würden? Und doch könnten sich diese eher neue Kleidung anschaffen, wie so ein armer Gärtnergehilfe. Um die Sachen nun nicht verstauben zu lassen, ist der Gehilfe gezwungen, diese in einen Koffer zu packen. Gehilfen, die bei Butenschön arbeiten, sollten also ausmachen, daß

stellen, was für eine Hitze in dieser Bude vorhanden sein muß, wenn hier die Sonne wirkt. Dazu kommt noch, daß, da den ganzen Tag in diesem Raum gearbeitet wird, die Lüftungseinrichtung nicht genügend ist. Und nun soll ein Mensch noch nachts in dieser Bude der Ruhe pflegen.

Herr Butenschön ist aber ein fürsorglicher Hausvater. Als solcher ließ er noch ein Zimmerchen einrichten. In der Bindebude, alias Schlafzimmer, befindet sich eine Klappe; wird diese hochgehoben, so geht eine Treppe herunter, über die wir in dieses Zimmer gelangen. In diesem Zimmer wohnte eine zeitlang die Binderin. Auf eine Anzeige bei der Polizei ist Herr Butenschön unter sagt worden, dieses Zimmer bewohnen zu lassen.

Stellt man Vergleiche zwischen Bindebude und dem verbotenen Schlafraum an, dann fällt dieser Vergleich zugunsten des Zimmerchens aus. Denn letzteres ist schön tapeziert und macht auch im übrigen keinen schlechten Eindruck. Was zu beanstanden wäre und Anlaß zum Benutzungsverbot gegeben hat, ist vielleicht der Taubenschlag, der sich unter der Treppe befindet.

Das Schlimmste aber ist, daß in den Räumen, die Herrn Butenschön gehören, kein Klosett vorhanden ist. Am Tage kann allerdings ein Klosett im Nachbargebäude benutzt werden, was aber abends nach 8 Uhr, wenn die Tür verschlossen ist??? Da muß nachts eben der Ausguß als Pissoir benutzt werden, und etwa die Gießkanne dient als Nachtgeschirr. Eine schöne Schweinerei! Was würden Ihre Kunden dazu sagen, Herr Butenschön, wenn wir denen das zur Kenntnis brächten?

Es ist für Herrn Butenschön's Dahlien ja gut, wenn diese in kleinen Portionen gedüngt werden, für den Gehilfen aber ist es nicht angenehm, sich bei dem Geschäft von den vorbeifahrenden Menschen beobachten zu lassen. Herr Butenschön und Familie benutzt sicher ein Klosett mit Wasserspülung. Wir können beim besten Willen den Einwand, den Herr Butenschön geltend machen könnte, der Gehilfe hätte doch Wasserspülung bei Regenwetter, nicht gelten lassen.

Auch in Arbeitszeit, Essenspausen usw. sind im Betriebe des Herrn Butenschön noch vorsintflutliche Zustände. Muß doch der Gehilfe im Sommer mehrere Male morgens 5 Uhr 40 Minuten zur Gärtnerei nach Mahlow fahren, um Schnittblumen zu holen. Kommt der Gehilfe dann nach dem Hauptgeschäft in Steglitz um 10 bis 11 Uhr und wünscht guten Morgen, dann brüllt Herr Butenschön gleich los: „Mahlzeit und nicht guten Morgen!“ Es soll auch nichts neues sein, bei schlechter Laune des Herrn Butenschön sich Kosenamen wie „Ochse“, „lieber mit Schweinen zu tun haben, wie mit Gärtnergehilfen“ an den Kopf werfen zu lassen.

Der Gehilfe hatte uns versichert, auch er hätte lieber mit Schweinen und Ochsen zu tun wie mit Herrn Butenschön. Wir können das nachfühlen, gehört doch dieser Schweinestall, worin der Gehilfe wohnen muß, Herrn Butenschön.

Wir machen Ihnen, Herr Butenschön, nun noch ein für Sie vorteilhaftes Angebot; wir stellen Ihnen eine Anzahl Photographien für einen sehr billigen Preis zur Verfügung. Diese Bilder in den Schaufenstern Ihrer Geschäfte ausgestellt, werden unbedingt kolossales Aufsehen erregen. Oder meinen Sie nicht?? Um Nachricht wird gebeten.

L. Steinberg,

(Fortsetzung folgt.)



Gärtnergehilfenheim im Bindereizimmer der Firma Butenschön in Sildende.

Mit Zollstock und Kamera durch Groß-Berliner Gärtnergehilfen-Wohnungen.*

(Fortsetzung.)

Verläßt man den Vorortbahnhof Sildende, dann findet man links das Blumengeschäft und die „Permanente Blumenausstellung“ von Heinrich Butenschön. Schöne Blumentöpfe, moderne Vasen zieren das Ladenlokal und laden zum Kauf ein. Durch eine große Spiegelscheibe ist der Verkaufsräum von der Bindebude getrennt.

Wenn man vor der Spiegel schiebe steht, dann ruft man unwillkürlich aus: „Dahinter aber ist's fürchterlich!“ Denn Schlafzimmer des Gehilfen und Bindebude, Aufbewahrungsraum für Bindereiarbeit, Balkonkästen und Preßkohlen ist hier in eins!

Der Raum selbst ist 3,90 m lang, 3,10 m breit und 3,35 m hoch. Fenster sind zwei vorhanden, eins 58 x 40 cm, das andre 57 x 67 cm groß. Ein großer Bindetisch nimmt die ganze Länge einer Seite ein. Auf der andern Seite steht ein Schrank für Cycaswedel, Wachrosen, Krepppapier u. dgl. Verschämt an einer Wand steht das Bett des Gärtnergehilfen. Ein altes Sprichwort sagt: „Oben fix, unten nix“. Hier ist oben und unten nix. Eine Bettdecke muß sein, sagte sich auch wohl Frau Butenschön, als — der Schaufenstervorhang nicht mehr gut war! Also ritsch, ratsch, durchgerissen. Die eine Hälfte wurde die Bettdecke des Gehilfen, die andre dient heute vielleicht als Putzlappen.

das Aufbügeln des Anzuges Herr Butenschön bezahlen muß. Das wäre nur gerecht und billig. Ein Schrank zum Aufbewahren der Eßwaren ist auch vorhanden, wemns auch nur eine Kiste ist, in der früher mal Quäker Oats war. Immer nobel muß die Welt zugrunde gehen. Aber in diesem „Schrank“ können nicht mal Lebensmittel aufbewahrt werden, denn die Mäuschen machen Klimmzüge am Schrank und Bast und gelangen ohne Hindernisse in den Eßschrank. Mäusedreck, der im Schrank zu finden war, legte davon Zeugnis ab. Im Sommer packt der Gehilfe seine Eßwaren in den Kachelofen; wohin aber damit im Winter? Von Mäusen wimmelt es überhaupt in dieser Bude.

Der Fußboden ist asphaltiert und wird selten naß gereinigt. Trotzdem hängt über dem Ausguß an der Wand ein Wischtuch. Unter dem Bindetisch sind Preßkohlen aufgestapelt. Auch der Bindereiabfall lagerte an dem Abend, als ich dort war, noch darunter. Ein großer Tragkorb nimmt auch noch das bißchen Platz fort. Ein Gartentisch sowie zwei Stühle sind vorhanden. Nur am Tage kann der Gehilfe keinen Stuhl benutzen; denn einer muß zum Aufstellen der Schüssel mit Rosen (drei Stück 10 Pfg.) dienen, den andern beansprucht die Binderin. Folglich muß der Gehilfe, will er seine Mahlzeiten sitzend einnehmen, das Bett als Ruhesitz benutzen. Ob die Familie Butenschön und eventuell ihre Gäste sich aufs Bett setzen, wenn sie ihre Mahlzeiten einnehmen? Das müßte ein schönes Bild geben. Wir hätten sogar Verlangen danach, das zu photographieren.

Die eine Seite der Bindebude und Wohnung ist eine Glaswand. Der Leser kann sich vor-

Fruchtbare und unfruchtbare Arbeit.

Oder: Die Christen und wir.

„Was tut Ihr für Eure arbeitslosen Mitglieder? Und wollt Ihr denn überhaupt für diese nichts tun, damit sie wieder in Arbeit kommen?“

Diese Frage, die für uns ein Vorwurf sein soll, ist das Mittel, soll der Weg sein, auf dem sich die Leitung des christlich-nationalen Gärtnerverbandes aus der Klemme zu retten sucht, in die sie mit ihrem Stellennachweisschwindel geraten ist. Diese Frage ist das einzige, was der geniale Banner auf das wichtige Anklagematerial unsers Freundes Link in Nr. 41 der „Allgem. Deutschen Gärtner-Zeitung“ als Entschuldigung vorzubringen weiß. Es ist das einzige (neben der ewig sich auf jener Seite wiederholenden öden Kläfferei gegen die Sozialdemokratie und

* Vergl. Nr. 40, 41 u. 42.

gegen den „nichts leistenden sozialdemokratischen A. D. G. V.“, also dem Schwenken des roten Lappens, mit dem aber auch christliche Kolpingjünglinge bereits nicht mehr zu erschrecken sind). (Siehe Nr. 41, S. 300.)

Etwas mehr als dies hilflose Gestammel in dem Leitartikel der Christenzeitung hätten wir doch als Antwort erwartet. Dieses Gestammel beweist aber die Verlegenheit und das Schuld-bewußtsein der christlichen Leitung. Sie wußte sich offenbar noch viel schuldiger, als unsre Darstellung die Schuld erkennen ließ.

Wir sind heute in der Lage, den „christlichen“ Schwindel noch weiter zu entlarven. Nicht, weil wir eifersüchtig, sind daß die Christen etwas für die Arbeitslosen tun wollen, wie Bannier behauptet, nein; nur um die Arbeitslosen vor weiterer Schädigung durch den christlichen Gärtnerverband zu bewahren, stellen wir diese Machenschaften dar. Bannier schreibt in seiner Nummer 22:

„Die Arbeitslosigkeit war in letzter Zeit so groß, und nicht bloß in Berlin, sondern auch außerhalb, daß die Verbandsleitung die Sache nicht mehr mit ansehen konnte und sich schließlich kurz und bündig entschließen mußte, auf diesem Gebiete mehr positive Arbeit zu leisten. ... Es arbeiten noch zu viele auf Aushilfe, und leider haben wir auch noch Arbeitslose zu verzeichnen, wenigstens in einzelnen Branchen — einige Kollegen haben sogar schon nach Hause reisen müssen.“

Das glauben wir, weil wir die Verhältnisse kennen. Aber worin bestand nun diese „positive (tatsächliche) Arbeit“ der Christen?

In der „Berliner Morgenpost“ erschien zu verschiedenen Malen unter „Offene Stellen“ folgendes Inserat:

„Gärtner aller Branchen können sich melden
Stralauerstr. 53 I.“

Diese Adresse ist das Büro des christlichen Gärtnerverbandes. Kollegen, die sich dort meldeten, erhielten die Auskunft: „Stellen sind augenblicklich nicht frei; aber wir haben auch keine arbeitslosen Mitglieder. Wir behalten Ihre (des Vorsprechenden) Adresse hier und benachrichtigen Sie sofort, wenn Stellen einlaufen. Wenn Sie Stellung haben wollen, müssen Sie allerdings Mitglied werden.“ Die arbeitslosen Kollegen mußten dann einen Fragebogen ausfüllen; sie konnten danach wieder gehen und — wenn sie kein Logis hatten — bei Herrn Müller (ehemaligem Beamten der Christen, jetzt ihr Vereinswirt) für 50 Pfg. schlafen. Die Arbeitslosen wurden also elend getäuscht.

Man rede sich nicht damit aus, daß in dem Inserat von freien Stellen nichts gestanden habe! Das Inserat stand ausdrücklich unter der Rubrik „Offene Stellen“, und jeder, der arbeitslos gewesen ist, weiß, daß mit derartigen Inseraten eben Arbeitskräfte gesucht werden.

Das Inserat ist aber nicht nur eine elende Täuschung. Die „Morgenpost“ ist ein weit über Berlin hinaus verbreitetes Blatt. Wenn nun Kollegen an andern Orten solches Inserat lesen, so meinen sie, daß eben in Berlin freie Stellen sind. Und es war auch die Absicht der Christen, diese Meinung zu erwecken. Durch das Inserat wurden also und werden noch jetzt mehr Arbeitslose nach Berlin gelockt. Das liegt klar auf der Hand; zum Überfluß hier nur einen Fall: Zwei Kollegen, J. und B., hatten in Bremerhaven auf einem Schiffe abgemustert. (Sie waren während der schlechten Sommerwochen zur See gefahren.) Sie lasen das Christen-Inserat, gaben ihr letztes Geld aus und fuhren nach Berlin, um hier — dem arglistigen Gaukelspiel zum Opfer zu fallen. In Frage kommende Kollegen haben uns das in großer Entrüstung mitgeteilt und ihre Adressen bei uns hinterlegt. Wie vielen andern mag es grade so ergangen sein.

Wenn das „positive Arbeit“ ist, wenn das alles ist, was die Christenleitung „zur Milderung der Arbeitslosigkeit“ tun kann, dann allerdings sagen wir: statt solcher „positiven“ Leistung lieber garnichts tun!

„Es muß ernstlich etwas für die Arbeitslosen getan werden“, heißt ein Satz des Christenartikels so schön. Jawohl, das habt ihr getan oder wollt ihr tun: Die Arbeitslosen tüchtig ausplündern! Die sich schriftlich oder persönlich meldenden Arbeitslosen sollen nämlich nicht nur einige Wochenbeiträge, nicht nur die „Selbstkosten“ für Zeugnisabschriften bezahlen, sie sollen überhaupt ordentlich blechen! Sehen wir nur:

Ein sich durch Inserat um Stellung-bemühender Kollege erhielt vom christlichen Gärtnerverband die Zirkulare zugeschickt, in denen deren „gut organisierter Stellennachweis“ empfohlen wird, und auf sein Gesuch, ihm eine offene Stelle mitzuteilen, sandte ihm Bannier dann das Angebot eines Gärtnereunternehmers O. Gaude in Culm, W.-Pr., zu. Dieses Angebot war aber gerichtet „An Postlagerkarte 435“, und das Inserat, auf das O. Gaude hier zu seinem Angebot kam, stammte vom christlichen Verband her, der einfach so inseriert hatte: „Gehilfe sucht Stellung, gleich welcher Gegend. Offerten erb. an Postlagerkarte 435“. Die auf diese Weise eingefangene „gute Stelle“ bekam also der Kollege von Bannier „nachgewiesen“, dazu aber auch gleich die Aufforderung, Mitglied zu werden, nebst einer Zahlkarte, nach deren Aufschrift er 5,50 Mk. an den christlichen Verband einsenden sollte, und zwar für Eintrittsgeld 50 Pfg., für 12 (schreibe zwölf) Wochenbeitragsmarken (à 40 Pfg.) 4,80 Mk., Delegiertensteuer 10 Pfg., Kartellbeitrag 10 Pfg., zusammen 5,50 Mk.

„Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr.“ Die ganze Geschichte sieht einem verzweifeltten Versuch, zum Jahreschluß noch einen Teil Mitglieder und Beiträge mehr einzuheimen, um nicht gar zu kläglich abzuschneiden, verdammt ähnlich.

Die Christen leisten aber noch mehr „positive Arbeit“. Mit ihrer eifrigen Propaganda für den Stellennachweis zugleich wurde in ihrer Zeitung (im Gegensatz zu früher) ein Teil offener Stellen angeboten. Daß auch diese fingiert waren bzw. sind, es sich also um ein Täuschungsmanöver handelt, lag auf der Hand. Des Rätsels Lösung fand sich bald. Im „Samen- und Pflanzenanzeiger“ vom 11. Oktober steht z. B. folgendes Inserat: „Gehilfe, tüchtig, sucht Stellung, gleich welcher Gegend. Off. u. Postlagerkarte 56. Postamt 99 Berlin“. In der Christenzeitung Nr. 21 finden wir dieses Inserat: „Sofort für Landschaft und Topfpflanzen ein tüchtiger Gehilfe. Off. b. d. Exp. d. Bl. unter R. 397.“ Ein Kollege R. schreibt nun an den Gehilfen „Postlagerkarte 56“, er brauche einen Gehilfen und könne Postlagerkarte 56 bei ihm eintreten. Ein anderer Kollege W. meldet sich auf das Inserat der Christenzeitung unter R. 397. Und was geschieht? Der „gut organisierte“ Christenarbeitsnachweis schickt dem Kollegen W. die vom Kollegen R. angebotene Stelle!!!

Also haben wir nun folgendes liebliche Bild: Am 11. Oktober lassen die Christen ein Inserat eines Gehilfen los, der nicht vorhanden ist. Sie wollen damit Stellen angeln. Am 12. Oktober lassen sie einen angeblichen Arbeitgeber einen Gehilfen suchen. Arbeitgeber und Stellung sind fingiert, nicht vorhanden. Die Christen suchen damit also Arbeitslose heranzuholen, lediglich, um damit Mitglieder zu bekommen, und sie täuschen den Arbeitslosen und ihren Mitgliedern vor, daß sie viel freie Stellen hätten.

Daß es mit den andern offenen Stellen in ihrer Zeitung nicht besser steht, ist zweifellos. Es fällt auch zweifelnden Gemütern auf, daß z. B. die Inserate in der Nr. 22 der Christenzeitung unter B. 2013 und B. E. 1314 an gleiche Inserate aus dem „Samen- und Pflanzenanzeiger“ vom 18. Oktober und das Inserat unter A. 158 an ein gleiches im „Praktischen Ratgeber“ vom 22. Oktober erinnern.

Will die Christenleitung, und voran der Herr Bannier, nun noch immer behaupten, daß sie diese Praktiken eben „im Interesse der arbeitslosen Kollegen, um diese in Lohn und Brot zu bringen“? Wollen diese Leute noch weiter bestreiten, daß die ganze Machenschaft einzig und allein zu dem Zwecke eingeleitet wurde, um dem christlichen nationalen Gärtnerverband Mitglieder und Mittel zuzuführen? Wollen die Leute noch weiter fortfahren, wider besseres Wissen zu behaupten, unsre Organisation (der A. D. G. V.) leiste nichts im Interesse der Arbeitslosen? Wir trauen diesen Leuten alles zu, nur nichts Gutes.

Wir wollen aber nicht verabsäumen, den Christen mit Zahlen zu beweisen, was und wieviel sie und wir im Interesse der Arbeitslosen getan haben. Mit Zahlen, die die Christen ja überhaupt nicht gerne haben, denn in all ihren Stellennachweis-Zirkularen finden wir keine einzige Zahl, die Aufschluß über Stärke und Leistung ihrer Organisation gibt; Zahlen finden wir darin nur insoweit, als sie — fordern: Eintrittsgeld, Beiträge usw. usw.

Fangen wir jetzt mit dem Stellennachweis an. Die Christen geben in ihrer Zeitung einen ganzen Haufen Nachweise an, aber nirgends und nie finden wir eine Angabe über die Tätigkeit dieser. Es ist, wie bei ihnen auch in andern Dingen; die Stellennachweise bestehen nur auf dem Papier. In den Jahren, als sie durch ihren Streikbruch wenigstens in Berlin noch einen Stellennachweis hatten, der durch die Gunst der Arbeitgeber gut benutzt wurde, prunkten sie mit Zahlen über ihre Vermittlung. Diese Herrlichkeit ging aber so schnell bergab, daß die Leuten sich bald schämten, überhaupt noch Angaben zu machen. 1905 meldeten sich dortselbst 2026 Stellensuchende, 190 nach 4:0. Offene Stellen wurden 1905 gemeldet 4191 im Jahre 1909 aber nur 609. Besetzt wurden 1862 Stellen 1905, im Jahre 1909 aber nur 270. Es wurde immer jämmerlicher.

Wie steht es demgegenüber bei uns, im A. D. G. V.? Wir führen nur von dort Stellennachweise an, wo wir wirklich solche haben. Wir halten es für besser, unsre Kollegen nicht zu täuschen. Wir brauchen uns aber auch nicht schämen, über die Tätigkeit unsrer Nachweise öffentlich zu berichten. 1910 zum Beispiel wurden auf diesen 3690 Stellen gemeldet und 2820 besetzt. Unsre Angestellten widmen von jeher einen großen Teil ihrer Arbeit dem Ausbau des Stellennachweises, und es wird dadurch selbstverständlich der Organisation ein Teil Kosten verursacht. Wir tun aber noch mehr. Jeden Monat veranstalten wir in unsern Verwaltungen eine Umfrage über die Lage des Arbeitsmarktes. Das Ergebnis wird veröffentlicht, und wir geben somit den Arbeitslosen Fingerzeige, wo sie Arbeit finden können und wo nicht. Dazu dienen uns diese Zahlen. Bannier aber benutzt dieselben Zahlen, um dort, wo viele Arbeitslose sind, durch die Morgenpost usw. noch mehr hinzuziehen.

Unsre Organisation hat aber noch mehr wirkungsvolle Einrichtungen, die arbeitslosen Mitglieder zu schützen; oder, um mit Bannier zu reden, „was für sie zu tun“. Wir meinen unsre Unterstützungseinrichtungen. Allein an Arbeitslosenunterstützung zahlten wir von 1904—1910 die Summe von 43386,90 Mk. An Arbeitslosen-, Reise-, Kranken-, Umzugs- und Sterbeunterstützungen zusammen zahlte unsre Organisation in den gleichen Jahren 62785,00 Mk.

Und die Christenorganisation? Sie zahlte in derselben Zeit an Unterstützungen ganze 2445,86 Mk.

Im 3. Quartal 1911 zahlten wir allein an Arbeitslosenunterstützung 2672,40 Mk. (ohne Reiseunterstützung, die 535 Mk. betrug). Also zahlten wir in einem Vierteljahr an Arbeitslosenunterstützung 226,— Mk. mehr, als der Christenverband in 7 Jahren an Unterstützung insgesamt Ausgaben hat!

Damit dürfte Banniers Frage beantwortet sein. Er wußte das allerdings schon. Er kennt diese Tatsachen ja längst. Aber er betrachtet es als seine christliche (!!) Aufgabe, seinen Mitgliedern gegenüber dieses Täuschungsmanöver zu üben.

Wie nennt man nun einen Menschen, der die Wahrheit kennt und sie verschweigt oder gar auf den Kopf stellt? Und wie wird das Urteil anständiger Menschen über Menschen lauten, die so mit der Wahrheit umgehen und sich dann noch die Bezeichnung „christlich“ zulegen?

Bannier ist nicht nur ein tüchtiger Christ, nicht nur ein genialer Feldherr; er ist auch ein gelehrter Nationalökonom. Er begründet seine Stellennachweispraktiken nämlich auch mit dem Kernsatz: „Die Verminderung der Arbeitslosigkeit im Beruf ist eine Frage, die ganz gewiß der größten Bedeutung wert ist.“ Seine Praktiken sagen also, daß „durch einen guten Stellennachweis die Arbeitslosigkeit herabgemindert wird“. Anders hätte der Satz in diesem Zusammenhang überhaupt keinen Sinn. Jeder Kollege weiß aber, daß jeder Stellennachweis von der jeweiligen Konjunktur abhängig ist. Auch der beste Stellennachweis wird keine Arbeit und keine Stellen schaffen, wenn keine Arbeit vorhanden ist. Wollen wir die Arbeitslosigkeit herabmindern, dann ist vor allen Dingen die Verkürzung der Arbeitszeit notwendig. Das wird auch jeder christliche Gewerkschaftler zugeben (außer Bannier und seine Getreuen). Und wer hat in diesem Punkt für unsern Beruf das meiste geleistet? Wieviel Stunden Arbeitszeitverkürzung und wieviel Lohn-erhöhung hat der Christenverband schon erkämpft? Darüber gibt er keine Auskunft, weil hierin seine Erfolge gleich Null sind.

Unsre Organisation (der A. D. G. V.) erkämpfte allein im Jahre 1910 für 744 Kollegen

eine Arbeitszeitverkürzung von 2770 Stunden und für 1151 Kollegen eine Lohnerhöhung von 2659 Mk. pro Woche. Diese Kämpfe kosteten uns 19700 Mk. Aber haben wir nicht Platz geschaffen für Arbeitslose, und nicht mehr Mittel, für die Arbeitslosen zu sorgen? Und ist dies nicht viel wichtiger und fruchtbringender als durch die christlichen Stellen-nachweisexperimente die wirtschaftlichen Lage verbessern zu helfen? Ohne Zweifel! Solches haben wir übrigens früher auch von den Christen schon des öftern gehört und gelesen. Zum Beispiel in Nr. 22, Jahrgang 1910, Seite 232 bis 236 setzt Christé Augstein, der Freund Banners, es den Privatgärtnern in gar nicht übler Weise („Endlich mal ein Lob aus jenem Munde“, wird Chr. Augstein sagen) auseinander, daß nur durch die allgemeine Hebung der wirtschaftlichen Lage Besserung geschaffen werden kann. Den Stellen nachweis nennt er nur nebenbei, in Verbindung mit andern Mitteln.

Heute pfeift es im christlichen Verbands zur Abwechslung wieder aus einer andern Ecke. Die Leimrute „Stellennachweis“ wird ausgelegt, um daran Mitglieder zu fangen. Was bedeutet heute bei den „Christen“ gewerkschaftliche Schulung! In keinem einzigen Zirkular weist man auf die Hauptsache, die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse hin. Was die Leute vor Jahresfrist bei einer andern Organisation verurteilt (Artikel Augstein), tun sie heute selbst. Sie tun es unter Beiseitsetzung der gewerkschaftlichen Erziehungsregeln, sie tun es auf Kosten armer arbeitsloser Kollegen! Und wenden wir uns im Interesse unsrer Kollegen dagegen, dann schimpfen sie noch über den „sozialdemokratischen Allgemeinen Deutschen Gärtner-Verein“, der für die Arbeitslosen nichts tut. Sie nennen, wie es scheint, alles das sozialdemokratisch, was wirklich Gutes schafft, was fruchtbringende Arbeit leistet; dagegen christlich das, was sie tun, das heißt: Nichts oder nichts Gutes.

Ihr Stolz ist: Christen sein, nicht Menschen. Um den Namen, um den Namen ist es ihnen zu tun. Die Tugenden des Christentums sind ihnen furchtbar gleichgültig. J. Busch.

Um den 10 Stundentag in den Handelsgärtnereien von Groß-Berlin.

Bei dem diesjährigen Frühjahrskampf in der Berliner Handelsgärtnerei stellten wir auch die Forderung: Einführung der 10stündigen Arbeitszeit für die Wintermonate, und zwar für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. März.

Es war selbstverständlich, daß wir im September d. J. die Frage neu aufrollen mußten. Wir unterbreiteten zunächst am 14. September der Gruppe Berlin des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands den Antrag: „Die Gruppe wolle beschließen, am 1. Oktober die 10stündige Arbeitszeit in den Handelsgärtnereien einzuführen.“ Dieser Antrag war nach allen Richtungen hin wohl begründet. Vor allen Dingen forderten wir die Einführung der 10stündigen Arbeitszeit, um den Kollegen mehr Zeit für ihre persönliche Weiterbildung, im besondern ihre Beteiligung an den grade in Berlin reichen Bildungsgelegenheiten zu ermöglichen. Ferner hatten wir darauf hingewiesen, daß unsern Anträge betriebstechnische Schwierigkeiten absolut nicht entgegenstehen. Hatte doch die Gruppe am 13. April d. J. selbst beschlossen, die 10stündige Arbeitszeit solle während der Wintermonate eingehalten werden. Auf unsern Antrag erhielten wir zunächst folgende Antwort:

„Berlin-Friedenau, den 26. Septbr. 1911.

An den Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein,
Berlin S 42, Luisen-Ufer 1.

Ihr Schreiben vom 14. d. M. an die Gruppe Berlin des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands ist mir vom Vorstände der Gruppe zur Erledigung übergeben worden. Die Gruppe beginnt mit Abhaltung ihrer Sitzungen erst wieder im Oktober, so daß wir augenblicklich nicht in der Lage sind, zu Ihrem Schreiben Stellung zu nehmen. Hochachtungsvoll

Verband der Handelsgärtner Deutschlands,
Gruppe Berlin.

I. A. Karl Krauß.“

Als Demonstration für unsre Forderung haben wir gleichzeitig am 19. September cr. in den Berliner Vororten 10 Versammlungen abgehalten, in denen die Kollegen überall unserm Vorgehen zugestimmt haben.

Da nun eine Behandlung unsres Antrages in einer Gruppenversammlung der Arbeitgeber im September nicht erfolgte, so wandten wir uns noch in den letzten Septembertagen an jeden einzelnen Arbeitgeber besonders. Mit derselben Begründung, die dem Antrage an die Gruppe beigegeben war, sandten wir jetzt unsern Antrag allen Handelsgärtnern von Groß-Berlin einzeln zu. Ferner wurden die Kollegen am 1. Oktober bei ihren Arbeitgebern selbst vorstellig.

Das brachte uns schon eine Anzahl Erfolge. In Friedrichsfelde haben heute alle Betriebe den Zehnstundentag, in Britz lassen 9 Betriebe 10 Stunden arbeiten, der größte Betrieb Benjamin Niemietsz gar nur 9 1/2 Stunde. In andern Bezirken haben besonders die Großbetriebe den Zehnstundentag eingeführt, so Ernst und Platz in Charlottenburg, Bethge in Steglitz, Beyrodt in Marienfelde.

Eine Firma (Spielberg & de Coene, Frz. Buchholz) antwortete uns:

„Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 30. 9. d. J. erwidern wir höflichst, daß wir Ihrer Anregung, eine 10stündige Arbeitszeit im Winter vom 1. Oktober bis 31. März einzuführen, gern zustimmen. Besonders um — wie Sie in der Begründung treffend anführen, — den Gehilfen sowohl wie den Lehrlingen den Besuch der Fach- und Fortbildungsschulen zu ermöglichen.

Hochachtungsvoll
Spielberg & de Coene.“

Nach diesen Erfolgen hätte man erwarten sollen, daß auch die Arbeitgeberversammlung unsern Antrage glatt zustimmen würde. Wir sollten jedoch nur um eine Erfahrung, wenn man will, Enttäuschung, reicher werden. Folgendes Schreiben gibt uns zu:

„Verband der Handelsgärtner Deutschlands.
Gruppe Berlin.

Berlin, den 25. Oktober 1911.

An den allgem. Deutschen Gärtnerverein,
Ortsverwaltung, Groß Berlin.

Im Auftrage der Gruppe Berlin, teile ich Ihnen ergebenst mit, daß die Versammlung, welche am 18. d. Mts. tagte, die Ansicht vertrat, daß bindende Beschlüsse am 13. April 1911 keinesfalls gefaßt seien, da die Gruppe garnicht in der Lage ist, ihren Mitgliedern über Arbeitszeit etc. in den Betrieben Vorschriften machen zu können. Infolgedessen konnte die Versammlung auch in diesem Falle zu keinem Beschlusse kommen, und bedauert, Ihrem Wunsche nicht Folge leisten zu können. Hochachtungsvoll

Gruppe Berlin, des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands.

I. A.: Otto Ruhe, Schriftführer.“

Das Schreiben ist in mancherlei Hinsicht interessant. Zunächst wird erklärt, daß die Gruppe zur Frage der Arbeitszeit bindende Beschlüsse am 13. April cr. nicht gefaßt habe. Demgegenüber verweisen wir auf das uns im Original vorliegende Rundschreiben der Gruppe vom 15. April 1911, das so lautet:

Verband der Handelsgärtner Deutschlands
Gruppe Berlin.

Berlin, den 15. April 1911.

An die Herren Mitglieder der Gruppe Berlin.

In der außerordentlichen Versammlung, die am 13. April cr. stattfand, beschloß die Gruppe Berlin 1. daß während der Dauer des Streiks von keinem Mitglieder der Gruppe Gehilfen eingestellt werden sollen, die in anderen Gärtnereien in den Ausstand eingetreten oder ausgesperrt worden sind; 2. daß während der Sommermonate eine elf- und während der Wintermonate eine zehnstündige Arbeitszeit eingehalten werden soll. Wir bringen unseren Mitgliedern diese Beschlüsse zur Kenntnis und empfehlen Ihnen dringend im Lohnkampfe festzubleiben.

Der Gruppenvorstand.

Wenn diese Beschlüsse für die Arbeitgeber „nicht bindend“ gewesen sein sollen, dann kann die Gruppe überhaupt einpacken; dann haben Beschlüsse der Gruppe nämlich überhaupt keinen Wert. Die Gruppe darf sich dann nicht wundern, wenn ihre Mitglieder auch bei andern Gelegenheiten, wie Mindestpreise, 13 Topf usw. sich an die Beschlüsse nicht kehren. Alle Logik erscheint auf den Kopf gestellt, wenn man das Antwortschreiben der Gruppe liest.

In der Versammlung war auch der juristische Beirat der Gruppe, Rechtsanwalt Krauß, anwesend, und trotzdem dieser unsinnige Beschluß.

„Die Versammlung konnte zu keinem Beschlusse kommen!“ Wie hilflos das für eine derartige Orga-

nisation klingt. Nein, man hätte schon zu einem Beschluß im Sinne unsres Antrages kommen können, wenn man nur gewollt hätte. Nur wenige Arbeitgeber sprachen in der Gruppen-Versammlung für unsern Antrag, so besonders die Herren Handelsgärtner de Coene in Frz.-Buchholz und Mehl in Weißensee. Böser Wille auf der Gegenseite könnte den Herren de Coene und Mehl nun allerdings unterstellen, sie ließen sich hier leiten von ihren finanziellen Interessen, die mit ihrem — Lehrhonorar (!) verknüpft sind; beide sind nämlich Fachlehrer an der städtischen Fachschule für Gärtner und werden für diese ihre Lehrtätigkeit honoriert. Eine solche Unterstellung wäre aber ziemlich blöde; denn einmal bringt dieser Lehrberuf nur ein recht bescheidenes Honorar ein, und zum andern haben die beiden Herren in ihren eigenen Gärtnereibetrieben ebenfalls die verkürzte Arbeitszeit durchgeführt (wenn wir nicht irren, schon seit einigen Jahren). Man muß im Gegenteil sagen: de Coene und Mehl sind Arbeitgeber, die als Unternehmer erkennen, daß die kürzere Arbeitszeit für den Unternehmer materielle Gewinne bringt und die als Lehrer den kulturellen Wert unsrer diesbezüglichen gewerkschaftlichen Bestrebungen zu würdigen gelernt haben. Es hätten sich auch wohl noch mehr Befürworter gefunden, daß nämlich mehr vorhanden sind, zeigen die oben angeführten Bewilligungen. Aber die andern hatten anscheinend zu befürchten, daß sie von der Mehrheit der reaktionären Arbeitgeber gerüffelt würden.

Die Arbeitgeberchaft in der Handelsgärtnerei von Groß-Berlin teilt sich heute in zwei Lager. Auf der einen Seite stehen die einsichtsvollen Arbeitgeber, vor allem Inhaber von Großfirmen, die eingesehen haben, daß unsre bisherigen Forderungen auch für sie annehmbar sind, und daß es im Interesse des ganzen Berufes liegt, eine Verständigung mit der Gehilfenorganisation herbeizuführen. Auf der andern Seite (und diese bildet heute noch die Mehrheit) stehen die reaktionären Arbeitgeber. Diese wollen über die Arbeitskraft „ihrer“ Leute allein bestimmen. Sie, die die Organisation für ihre eigene Person als selbstverständlich halten, wollen von der Organisation der Arbeitnehmer nichts wissen. Ihnen gilt darum unser Kampf. Die Behandlung der Frage des 10-Stundentages hat uns das aufs neue gelehrt. Alle Beschlüsse, Vereinbarungen, Ehrenworte, sowohl „grobe“ wie „kleine“, haben nur bedingten Wert. Sie werden gehalten, wenn die Macht unsrer Organisation drohend dahinter steht. Das sollen alle Kollegen beachten.

Wir sind in der Frage der Arbeitszeitverkürzung in diesem Herbst gegen die früheren Jahre wieder ein Stück vorwärts gekommen. Bei jeder passenden Gelegenheit werden wir zu weiterem Vordringen auf dem Posten sein. Dazu bedürfen wir aber der weiteren Stärkung unsrer Organisation, vor allem der Gewinnung der noch unorganisierten Kollegen. Arbeiten in diesem Sinne und nicht müde werden, das sei unsre Parole für die kommenden Wochen des Winters.

Walter Kwasnik, Berlin.

Aus Cöln a. Rh.

In Nummer 43 dieser Zeitung brachten wir unter obiger Überschrift einen Bericht über die Zehnstundentagbewegung in Cöln. Es wurde da angeführt, daß unsererseits eine Eingabe, betreffend Einführung des Zehnstundentages für die Wintermonate, an die hiesige Ortsgruppe des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands, z. H. des Herrn Himmelmann eingereicht wurde, aber im Antwortschreiben ein Verhandeln über diese Angelegenheiten abgelehnt worden sei. Wir knüpften daran unsre kritischen Bemerkungen. Nun wird uns mitgeteilt, daß der „Verein selbständiger Gärtner Cölns“ keine Ortsgruppe des Handelsgärtnerverbandes, sondern vollständig unabhängig von ihm ist. In anbetracht dieser Tatsachen erübrigen sich dann unsre Äußerungen dem Verband der Handelsgärtner Deutschlands gegenüber. Otto Schleinitz.

Den Gewerkschafts-Christen ins Stammbuch.

Es wird uns von verschiedenen Seiten mitgeteilt, daß „große“ und kleine Agitatoren des christlichen Gärtnerverbandes sowohl in öffentlichen Agitations- und Diskussionsreden wie auch bei ihren persönlichen Einzelagitationen als ein beliebtes Mittel gegen die angeblich „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften die Lumpereien von einigen

Personen, die zum Beispiel durch Unterschleife und dergl. die Kasse einer freien Gewerkschaft geschädigt haben, dazu benutzen, unsere Gewerkschaften eins auszuwaschen, indem sie die Fälle so darstellen, als seien das Vorkommnisse, die im Wesen unserer Gewerkschaften und der modernen Arbeiterbewegung begründet sind.

Wir haben derartigen Beschuldigungen gegenüber stets betont, daß gegen Lumpen und Hallunken keine Organisation geschützt ist und sich nicht vollständig schützen kann, möge sie eine Farbe tragen oder einer Richtung zugehören, welche sie wolle. Die Verantwortlichkeit und der Makel fällt nur auf jene verbrecherisch veranlagten Personen, die übrigens auch in allen Gesellschaftsschichten vorkommen, die übervorteilen und brandschatzen, was ihnen grade möglich ist. Den Herren „Christen“ gegenüber kommt man nun leider zumeist nicht aus mit solcher Erklärung, denn diesen Leuten ist erfahrungsgemäß jedes Mittel geheiligt, das sich zur Verunglimpfung des Gegners herbeiholen läßt. Deshalb sehen wir uns gezwungen, in all diesen Fällen aus Abwehr mit Gegenrümpfen zu dienen. Für heute nur folgende kleine Zusammenstellung.

München. Beim Kassierer Bartenhauser des christkatholischen Begräbnisvereins ist ein Fehlbetrag von 160000 Mk. vorhanden.

Pondorf. Der Wahlmann des Zentrums, Verwalter der Kirchenstiftungskasse, Kassierer des Darlehenskassenvereins, Mitbesitzer des „Bayerischen Vaterland“ und Pfarrer Münsterer ist mit 113096 Mk. durchgegangen. Statt Geld fand man bei der Revision in der Kasse einen Zettel mit dem Inhalt: „Wen so viel Geld da ist, wie in den Büchern steht, dann stimmt.“

Kolbermoor. Der Distriktschulinspektor und Pfarrer Scheuer ist mit 2100 Mk., die einer Witwe gehörten, durchgegangen, weil der Staatsanwalt gegen ihn wegen Meineids und Meineidsverleumdung vorgehen mußte.

Stadl bei Landsberg. Der Pfarrer Nötzli wurde wegen fortgesetzten Vergehens im Amte durch Unterschlagung im September 1910 zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Passau. Im Dezember 1910 berichteten die Zeitungen, daß in den Ordinariatskassen Differenzen in der Höhe von 60000 Mk. vorhanden sind.

St. Ingbert. Der Vertrauensmann der Zentrumsparlei Feix ließ anlässlich der Gemeindevahl ein Flugblatt herstellen, das mit den Namen der liberalen Kandidaten unterzeichnet war. Letztere stellten Klage. Bei der Verhandlung beschwor Feix, daß er das Flugblatt weder bestellt noch verteilt noch sonst irgendwie etwas damit zu tun gehabt habe. Feix wurde durch andre Zeugen des Meineids überführt.

Köln. Gegen den Führer der Zentrumsparlei Justizrat Hermann Kausen wurde im September 1910 der Vorwurf öffentlich erhoben, daß er als Kommunalpolitiker und Jurist eine Schrift herausgegeben habe gegen die Reichssteuer auf Wertzuwachs und dafür von Grundstückspekulanten, die zu diesem Zweck unter sich gesammelt hatten; 2000 bis 3000 Mk. erhalten habe. Herr Kausen hat den Empfang des Geldes bestritten.

München-Gladbach. Im Januar 1911 verurteilte die Strafkammer den Geschäftsführer Herzhoff des christlichen Textilarbeiterverbandes in Rheydt, der 3000 Mk. unterschlagen hat, zu 10 Monaten Gefängnis.

Neumarkt (Oberpfalz). Beim Kassierer der Münchener Krankenkasse der katholischen Arbeitervereine und des christlichen Hilfs- und Transportarbeiterverbandes ist ein größerer Fehlbetrag vorhanden.

Düsseldorf. Die Strafkammer mußte den Trappistenpater Benz wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu 15 Monaten Gefängnis verurteilen.

Emmersweiler-Saarbrücken. Pfarrer Buchholz ist wegen Betrügereien und sittlicher Verleumdungen durchgegangen.

Augsburg. Am 11. Juli 1910 wurde wegen eines auf Gewinnsucht beruhenden großen Vergehens gegen die Rechtsanwaltsordnung der Zentrumsagitor Dr. Fischer zu 1000 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Bayreuth. Die Strafkammer verurteilte den Pfarrer Hans Nagel wegen Betrugs an Kirchengeldern zu 3 Monaten 8 Tagen Gefängnis.

Aibling. Der Kassierer des christlichen Rabattevereins war „örtlich abwesend“, als die Gelder an die Mitglieder auszubehalten sollten.

Donaueschingen. Der Zentrumsabgeordnete Amtsrichter Witemann erhielt 17000 Mk. von der Brandversicherung ausbezahlt, trotzdem nahm er von den Sammelgeldern für die hilfsbedürftigen Abgebrannten auch noch Beträge an.

Röthenbach (Mittelfranken). Im Juli 1910 ging der Gründer und Leiter des christlichen Konsum- und Bauvereins Joh. Körner, ein Zentrumsmann und scharfer Kämpfer gegen die Sozialdemokratie, mit der Kasse durch.

Kempten. Im Januar 1911 wurde der Kirchendiener Gaab der kath. Stadtpfarrkirche wegen Opferstockplünderung und sonstiger Diebstähle von der Strafkammer zu 2 Jahren 1 Monat Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

München. Die Kassierer des christlichen Krankenunterstützungsvereins für Frauen und Mädchen in Giesing wurde wegen Unterschlagung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

München. Die durchweg ultramontanen Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der christlichen Bau- und Bauvereins München-Süd (einschließlich des Kooperators Pfleger) haben, wie amtlich festgestellt ist, alle Schmiergelder, genommen und mußten mit Schimpf und Schande ihre Ämter niederlegen.

Sigmaringen. Rechnungsrat Wesener wurde wegen fortgesetzter Unterschlagungen in 156 Fällen, trotz sorgenlosen Einkommens, vom Schwurgericht in Hechingen zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren und vier Monaten verurteilt. Am Tage der Aburteilung für seine Verbrechen wurde ein Gottesdienst für ihn abgehalten.

Falls diese Zusammenstellung nicht genügen sollte, sind wir in der Lage, sie beliebig zu verlängern. Wer im Glashause sitzt, soll nicht mit Steinen um sich werfen.

Prämierte Lehrherren.

In der in Emden erscheinenden „Rhein-Ems-Zeitung“ vom 24. September befindet sich im lokalen Teil folgende Mitteilung:

„Belohnung. Den Landschaftsgärtner Werringloer und Lobes haben der Herr Minister für Landwirtschaft, Forsten und Domänen und der Herr Minister für Handel und Gewerbe je eine Prämie für die Ausbildung von taubstummen Gärtnerlehrlingen bewilligt. Es sind das die ersten Belohnungen, die aus diesem Anlaß gezahlt sind. Die Anregung dazu ist von der hiesigen Taubstummen-Anstalt ausgegangen.“

Über die hier genannte Firma R. Werringloer schrieb die Allgem. Deutsche Gärtnerzeitung in ihrer Nr. 25 vom 18. Juni 1910 wie folgt:

Emden. Arbeitsverhältnisse in der Firma R. Werringloer. Die Firma beschäftigt 1 Gehilfen und 1 Lehrling, letzterer ist taubstumm. Die Arbeitszeit beträgt 14 bis 15 Stunden bei einem Monatsgehälte von 30 bis 35 Mk. für den Gehilfen. Die Kost läßt viel zu wünschen übrig. Des Morgens wird der Kaffee in der Gärtnerei vom Lehrling gekocht. Das Wasser dazu wird aus dem Bassin genommen, worin manchmal auch die Hände gewaschen werden. Die Abendkost besteht hauptsächlich aus Pellkartoffeln mit Hering. Die Mittagkost ist auch nicht zu loben.

Das Logis liegt unterm Dache; es besteht aus zwei „Nestern“, wie Herr W. es nennt. Auf die Stühle darf man sich nicht setzen; wenn man nicht mit dem Fußboden in Berührung kommen will. Ein Kleiderschrank ist nicht zu finden. Die Wohnung dient auch als Packlager zur Aufbewahrung von Sämereien und von Binderei-Artikeln.

Der Lehrling kann mitunter vor Hunger nicht weiter und läuft dann zum Becker, wo er sich ein paar Semmeln bittet. Der Lehrling wird auch als Hausmädchen benutzt und muß Küchenschüssel spülen. Herr W. scheint zu meinen, ein Taubstummer sei kein Mensch, wenigstens erfährt dieser keine menschliche Behandlung.

Sonntagsruhe kennt man hier auch nicht, Herr W. sagt nämlich: „Bei mir ist eine Arbeitsgärtnerei; aber keine Herrschaftsgärtnerei.“

Hiernach kann man einigermaßen beurteilen, ob die Ministerialprämie einem Würdigen zugefallen ist oder nicht. Wir meinen überhaupt, die Gärtnerei sei für Taubstumme kein geeigneter Beruf; das darum nicht, weil infolge der großen Lehrlingszucht (auf 3 Gehilfen 1 Lehrling) schon nach etwa neunjähriger Tätigkeit durchschnittlich die Möglichkeit aufhört, im Berufe noch seine Erwerbsmöglichkeit zu finden. Arme, mit solchen und ähnlichen Gebrechen behaftete Menschenkinder sollte man lieber Berufen zuführen, die in dieser Beziehung bessere Verhältnisse aufweisen.

Es scheint aber, die Gärtnerlehrlingszüchter suchen alle Möglichkeiten auf, um ja neues Lehrlingsmaterial zu bekommen. Daß ihnen dafür oben-drein noch Prämien gegeben werden, erscheint uns als ein Stück aus der verkehrten Welt.

Wie reimt sich das zusammen?

Im „Stuttgarter Beobachter“, einem national-liberalen Blatte, befindet sich folgende Nachricht:

„Der neue Vorstand der Stuttgarter Ortsgruppe des Hansabundes. Der Rücktritt des seitherigen Vorsitzenden, Buchbindereibesetzters Albert Crönlein, von seinem Posten veranlaßte den geschäftsführenden Ausschuß der Ortsgruppe zur Vornahme einer Neuwahl der Vorstandsmitglieder. Zum Vorsitzenden wurde einstimmig Fabrikant Albert Hirth gewählt, zu stellvertretenden Vorsitzenden als Vertreter des Gewerbes Kunst- und Handelsgärtner Karl Hausmann, des Handels Kaufmann Emil Dolmetsch, der Industrie Direktor Konrad Stetter, der Angestellten Prokurist Wilhelm Endriß.“

Gärtnereibesitzer Karl Hausmann also als „Vertreter des Gewerbes“. Wie kommt das nur? Sonst behauptet derselbe Herr Hausmann, Hand in Hand mit den Handelsgärtnerverbandsstrategen, die Gärtnerei gehöre zur Landwirtschaft. Und nun: Vertreter des Gewerbes? Wie reimt sich das eigentlich zusammen? U. A. w. g.

Neue Garten- und Parkanlagen.

Breslau. Zur Vergrößerung der Marienberg-Anlage hat die Stadtgemeinde ein zirka acht Morgen großes Ackerstück angekauft.

Cosel, Schl. Die Stadt beabsichtigt den tiefen Platz vor dem Kreisbause in einen Schmuckplatz mit gärtnerischen Anlagen umzuwandeln. Die Kosten betragen 9000 Mk.

Dortmund, Wfl. Eine Kabinetordre an den Minister des Innern verleiht der Stadtgemeinde Dortmund das Recht, der Erweiterung des Volkserholungsparks Kaiser-Wilhelm-Hain 68,80 Ar umfassende Flächen im Wege der Enteignung zu erwerben.

Düsseldorf. Der hiesige Verschönerungsverein hat beschlossen, einen neuen 2 1/2 km langen Promenadenweg anzulegen, von Dorperstr.—Kannenhühl—Altenbau—Clauberg. Die Kosten betragen 10000 Mk.

Feldberg, Mecklb. Der hiesige gemeinnützige Verein hat den Bau einer Schutzhütte auf dem Hauptmannsberg bei Carwitz beschlossen. Gärtnerische Anlagen sind vorgesehen.

Halle a. S. Die Schreiber-Kolonie Süd-West hat von den Herren Gebr. Beyer ein rund 37 Morgen großes Grundstück gepachtet und beabsichtigt darauf eine Schreiber- bzw. Familiengartenanlage zu errichten.

Heide, Schlesw. Das Kirchenkollegium befaßte sich in seiner Sitzung mit der Anlage eines neuen Friedhofes. Es wurde hierfür ein an der Kreuzstraße belegenes Gelände in Aussicht genommen.

Hildesheim. Die hiesige Kirchengemeinde hat beschlossen, einen neuen Friedhof anzulegen. — Die hiesige katholische Kirchengemeinde kaufte von der Klosterkammer zwei Morgen Land zur Vergrößerung des katholischen Friedhofes auf dem Moritzberge.

Hochemmerich, Rhpr. Die Gemeinde beabsichtigt, im Gelände von Oestrum einen neuen großen Friedhof anzulegen.

Lendringhausen, Wfl. Die Regierung gab die Genehmigung zur Anlegung und Benutzung eines Kirchhofes für die hiesige Kirchengemeinde.

Lüneburger Heide. Nach langen Verhandlungen erscheint nunmehr die Errichtung des Naturschutzparks in der Lüneburger Heide gesichert. Dieser Park hat bei einer Größe von rund vier deutschen Quadratmeilen (24000 Hektar) eine Länge von etwa 20 Kilometern und eine Breite von 13 Kilometern. Außer dem norddeutschen Naturschutzpark ist auch der Alpenpark so gut wie gesichert. Die Errichtung geht vom Verein Naturschutzpark aus.

Magdeburg. Der Magistrat beabsichtigt, für die Sudenburg gärtnerische Anlagen herzustellen.

Marienburg, Wpr. In der Stadtverordneten-sitzung beschäftigte sich Herr Bürgermeister Born mit dem Plane der Anlage eines Stadtparkes. Der Plan wurde angenommen und geht seiner Verwirklichung entgegen. Die Anlage ist auf dem Gelände des städtischen Gutes in Sandhof gedacht.

Mittelbexbach, Bay. In der Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, zur Erweiterung des hiesigen Friedhofes eine Fläche von fünf Besitzern zu erwerben.

München. Das Gemeindegremium bewilligte 1000 Mk. zur Errichtung eines Kinderspielplatzes vor der Schmellerhalle.

Oberwiesenthal, Sa. Der hiesige Gebirgsverein hat beschlossen, die Vorarbeiten zur Erbauung eines Promenadenweges vom Sporthotel zu dem Schönlungfergrund bald aufzunehmen.

Raitzenhain bei Ronneburg S.-A. Der hiesige Erzgebirgsverein hat beschlossen, hier eine prächtige Anlage zu schaffen.

Ratibor, Schl. Die hiesige Kirchengemeinde beabsichtigt, einen zweiten Friedhof anzulegen, da die Erweiterung des St. Hedwigkirchhofs nicht mehr möglich ist.

Saalfeld a. S. Der hiesige Verein für Feuerbestattung hat ein Grundstück erworben, um einen Urnenhain zu errichten.

Schöneberg bei Berlin. Die Stadt Schöneberg beabsichtigt auf dem Willmannschen Gelände im Friedenaer Ortsteil einen großen Schmuckplatz anzulegen lassen.

Schwabach, Bay. Die beiden städtischen Kollegien in Schwabach genehmigten die Vorschläge der Löschdirektion, der weitere Ausbau der Feueralarm- und Meldeanlage, ferner 2000 Mk. Projektierungskosten für Herstellung eines neuen Friedhofes nebst Urnenhalle bis zum Jahre 1912.

Speyer, Pfalz. Der Aquariumverein hieselbst beabsichtigt einen Tierpark anzulegen.

Schweidnitz, Schl. In der Stadtverordneten-sitzung wurde die Anlegung eines Sport- und Spielplatzes beschlossen. Es wurden für gärtnerische Anlagen 10000 Mk. bewilligt.

Stettin. Ein kleiner Musterfriedhof soll nach einem Beschlusse der Friedhofs- und Anlagen-Deputation im nächsten Jahre auf dem Hauptfriedhofe und zwar in dem Talkessel zwischen der Hauptkapelle und dem Urnenhain errichtet werden.

Tiefwerder, Havel. Eine neue Landhauskolonie auf dem Gemeindegebiet Tiefwerder wird alsbald entstehen. Das Gelände liegt zwischen Tiefwerder, der Havelchaussee, Stössensee (Heerstraße) und Havel. Ein Bebauungsplan wird demnächst vorgelegt werden. Die hiesige Gemeinde hat wegen der Gas- und Wasserversorgung bereits mit der Stadt Spandau einen Vertrag abgeschlossen.

Weißensee bei Berlin. In einer Sitzung hat die Gemeindevertretung dem Abschluß eines Straßenregulierungsvertrages zugestimmt. Das zu regulierende Gelände liegt zwischen der Gartenstraße und dem Orankesee. Gemäß dem Bebauungsplan soll alsbald eine Pracht- und Gartenstraße angelegt werden zwischen den Anlagen am Weißen See und denen am Orankesee. Diese Straße ist in einer Breite von 60 Metern geplant, und soll beiderseits 5 Meter tiefe Vorgärten erhalten.

Zweibrücken, Bay. Der Stadtrat hat beschlossen, vom bayerischen Kriegsministerium den großen ehemaligen Exerzierplatz käuflich zu erwerben. Das Gelände soll zur Erweiterung des Stadtparkes dienen.

KLEINE BERUFSNACHRICHTEN

Keine Gartenbaukammern? Wie verlautet, will der V. d. H. D. jetzt seine Bestrebungen zur Erzielung besonderer Gartenbaukammern aufstecken und sich daran genügen lassen, daß für die Gärtnerei bei den Landwirtschaftskammern (vorerst in Preußen) besondere Abteilungen errichtet werden. Dem Zwecke, den die bisher erstrebten Gartenbaukammern dienen sollten, wird durch solche Abteilungen allerdings niemals gedient werden können.

KORRESPONDENZEN

Zürich. Aus dem Züricher Oberlande. Wenn schon die Organisierung unsrer Kollegen schwierig aber dringend notwendig ist, so ist die Notwendigkeit einer straffen Organisation im Oberlande eine noch viel dringlichere; denn hier obwalten noch viel schlechtere Löhne, längere Arbeitszeit (11 bis 14 Stunden), schlechtere Behandlung und obendrein miserablere Kost- und Logisverhältnisse. Von den vielen Firmen (ich betone: vielen), die da verdienen, von den Arbeitnehmern gemieden zu werden, fordert vor allen Dingen Gebr. Altwegg in Rütli zur Kritik heraus. Vorausschicken will ich, daß die Firma Gebr. Altwegg die größte im Züricher Oberlande ist; ferner, daß ich nur von Herrn Jaques Altwegg, Präsident des Handelsgärtner-Verbandes im Züricher Oberlande, spreche. Überall geht es Herrn J. Altwegg zu langsam, überall muß er antreiben, hetzen und wegen der geringsten Kleinigkeit tadeln, so daß ein harmloser Zuschauer meinen könnte, er stehe vor einem preußischen Kasernenhofe, auf dem ein preußischer Unteroffizier Rekruten mit der bekannten preußischen Lebenswürdigkeit schuriegelt. In solch einem Sauerden-ton wird mit den Arbeitern umgesprungen. Nur eins bleibt gleich: ob der Mann erst einen Tag oder zehn Jahre im Geschäft ist, jeder erhält dieselbe brillante Behandlung.

Am 14. Juli kam Herr Altwegg mit einem Gehilfen namens Hauser in Streit wegen einer ganz geringfügigen Sache. Zuerst gebrauchte A. nur Schimpfwörter wie Junge, Schlotterbub und andre. Auch schlug A. einen feineren Ton an, den ich sonst nur bei Straßenjungen gewöhnt war; er redete H. nur mit dem brüderlichen „Du“ an. Auf einige Erwidrerungen (sie hier mitzuteilen, würde zu weit führen), die aber keineswegs frech oder auch nur annähernd so grob waren wie die des Herrn A., ging A. hin und schlug den H. so derb ins Gesicht, daß noch nach fünf Tagen die Spuren des Schlages festzustellen waren. Sofort mußte H. das Geschäft verlassen. Als H. die Auszahlung seines bis dahin verdienten Lohnes forderte, bekam er zur Antwort: „Über acht Tage ist Zahltag!“

Dieser Fall illustriert wohl einigermaßen die edlen Charaktereigenschaften dieses Herrn. Wäre

der Kollege H. organisiert gewesen, dann würde wohl seine Organisation dafür gesorgt haben, daß Herr A. diese Brutalität nicht so billig zu stehen gekommen wäre; so aber ist Herr A. leider strafflos davongekommen.

Ein andrer Fall. Hatte ich da die Frechheit, mitten in der Woche zu kündigen. „Samstag ist Kündigungszeit!“, bekam ich zur Antwort. Auf meine Vorstellung, daß mir das Gesetz erlaube alle Tage zu kündigen, erhielt ich erwidert: „Ich habe meine eigenen Geschäftssetze“. Dabei existiert aber keine Geschäftsordnung, im Gegenteil: Herr A. trägt die Geschäftssetze nur im eignen Hirn in der Gärtnerei umher und benützt sie, wenn er meint, für sich Vorteile herauszuschlagen oder um seine Arbeiter zu schikanieren.

Das ist doch fast das Bild eines asiatischen Despoten, der das Züchtigungsrecht und die Gesetzmacherei in der eignen Hand und im eignen Kopfe hat.

Deshalb, Ihr Gärtner und Gartenarbeiter im Züricher Oberlande: Organisiert Euch, damit Ihr einen Rückhalt habt, damit die Willkür und Frechheit dieser durch Arbeiterschweiß reich gewordenen Herren uns gegenüber aufhören muß; damit Ihr Herren vom Schläge des Herrn Altwegg den Umgang mit Arbeitern und — die Staatssetze lehren könnt; denn der Mensch fängt nicht erst beim Gärtnereibesitzer an. F. D.

LOHNBEWEGUNGEN UND STREIKS

Berlin. Kranzbinder. Der Kranzbinderbesitzer A. Drozdowski, Rixdorf, Okerstr. 3 hat den Tarif unterschriftlich anerkannt. Damit sind alle Kranzbinderbetriebe in Groß-Berlin tariflich geregelt. Aufgabe der Kollegen ist es nun, dauernd ein wachsameres Auge auf die Innehaltung der Tarife zu halten.

GEWERKSCHAFTLICHES GENOSSENSCHAFTLICHES SOZIALES

Gewerkschaftliche Erziehungserfolge bei Privatbeamten! In der vorigen Nummer berichteten wir von dem Streik der Techniker und Zeichner in den Berliner Eisenbuanstalten. Dieser Streik ist noch immer nicht beigelegt; ebenso nicht der Konflikt bei Höntsch & Co. in Niedersiedlitz. Andererseits harren die Kämpfenden mit großer Tapferkeit aus. Ein weiterer Erfolg der gewerkschaftlichen Erziehungsarbeit in diesen Kreisen muß hier ebenfalls gebucht werden. Am Mittwoch vormittag voriger Woche forderte die Direktion der Gutehoffnungshütte in Sterkrade (Rhld.) sämtliche Mitglieder des Bundes der technisch-industriellen Beamten und des deutschen Technikerbandes auf, sich durch Unterschrift zu verpflichten, aus ihren Organisationen auszutreten. Im anderen Falle würde die sofortige Kündigung ausgesprochen werden. Die Angestellten ließen sich jedoch nicht einschüchtern, beriefen vielmehr für die Mittagspause eine gemeinschaftliche Versammlung ein und beschlossen in geheimer Abstimmung mit Neunzehntel-Mehrheit, der Organisation die Treue zu halten und die Zumutung der Betriebsleitung zurückzuweisen!

So handeln gewerkschaftlich organisierte Privatbeamte, von denen ein beträchtlicher Prozentsatz über akademische Bildung verfügt. Und unsre Privatgärtner im Deutschen Privatgärtnerverbande? Die sind noch weit entfernt, an solche Solidaritätskundgebungen auch nur zu denken. Jaja: die Erziehung! — Übrigens sei auch nachgetragen, daß der „Bund technisch-industrieller Beamter“ (z. Zt. 17 000 Mitglieder) durch Generalversammlungsbeschlusse vor einigen Monaten seinen Monatsbeitrag ohne weiteres von 2 Mk. auf 3 Mk. erhöht hat und das zwar mit der Begründung und dem Hinweis auf die bevorstehenden gewerkschaftlichen Kämpfe. Der Bund erhebt jetzt also pro Jahr 36 Mk. Beitrag. Und der Deutsche Privatgärtnerverband? Ganze 8,40 Mk! Für Pflege von Untertänigkeitsgesinnung und Byzantinismus reicht das allerdings aus... Wir loben uns die mit starkem Rückgrat!

Buchdruckertarif verlängert. Im Tarifausschrei der deutschen Buchdrucker wurde nach vierzehntägiger Verhandlung ein neuer Lohnarif auf die Dauer von fünf Jahren abgeschlossen. Nach dem Tarif wird der Gehilfenschaft u. a. eine Lohnerhöhung von zehn Prozent und eine wöchentliche Verkürzung der Arbeitszeit

um eine halbe Stunde bewilligt. Lokalschläge auf Orte mit besonders verteuerten Lebensbedingungen werden nach dem Ortsklassenprinzip des Reichsbesoldungsgesetzes geregelt. Ferner wird die allgemeine Einführung des Berechnens an Setzmaschinen zugestanden und die Arbeitszeit an Setzmaschinen für alle Systeme und für alle Betriebsarten einheitlich geregelt. Auch über die wirksame Bekämpfung der Schleuderkonkurrenz wurde Übereinstimmung erzielt.

Streikbrecher — eine Beleidigung. Über einen Dachdeckereibetrieb in Magdeburg war vom Dachdeckerverband die Sperre verhängt worden. Als die Differenzen ausgeglichen waren, die Sperre aber trotzdem nicht unverzüglich aufgehoben wurde, fragte der Unternehmer den Dachdeckergehilfen Hegebarth nach der Ursache. Dieser antwortete angeblich: „Wenn Sie den schwarzen Wohlbiere, den Streikbrecher, entlassen, ist alles gut.“ Des Wortes Streikbrecher wegen wurde gegen Hegebarth eine Privatbeleidigungsklage anhängig gemacht. Das Magdeburger Schöffengericht verurteilte Hegebarth zu einem Tage Gefängnis. In der Begründung bemerkte der Gerichtsvorsitzende, daß dem Angeklagten der Schutz des § 193 hätte zugestanden werden müssen, wenn die Bemerkung etwa gelautet hätte: „Schicken Sie den Wohlbiere weg, der hat wiederholt den Streik gebrochen!“ So aber habe er das verpönte Wort „Streikbrecher“ gebraucht und darum habe er verurteilt werden müssen.

Hausfriedensbruch und Verrufserklärung. Vor dem Schöffengericht in Ostritz hatten sich der Gauleiter des Textilarbeiterverbandes, Genosse Zwahr-Neugersdorf, der Sekretär der christlichen Gewerkschaft Picker, sowie zwei Arbeiterinnen, Mitglieder des Textilarbeiterverbandes zu verantworten. Der Prozeß war die Folge einer Lohnbewegung, die bei der Firma Heinrich vor kurzem stattgefunden hat. Die beiden Beamten sollten sich in der Wohnung eines Arbeitswilligen des Hausfriedensbruchs und der Verrufserklärung schuldig gemacht haben, die beiden Arbeiterinnen der Beleidigung Arbeitswilliger. Der christliche Gewerkschaftsbeamte sollte zu dem betreffenden Arbeitswilligen gesagt haben, wenn er wieder in Arbeit geht, werden die Arbeiter mit Fingern auf ihn zeigen.

Trotzdem die Anklage in fast allen Teilen bestritten und widerlegt wurde, wurde Genosse Zwahr wegen Hausfriedensbruch zu 8 Tagen, Picker wegen Hausfriedensbruch und Verrufserklärung zu 20 Tagen und die beiden Arbeiterinnen zu je 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Eine Zündholzfabrik der Großverkaufs-gesellschaft. Die Großverkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine hat eine weitere Ausdehnung ihrer Eigenproduktion vorgenommen, indem sie in Lauenburg a. d. Elbe eine Zündholzfabrik erwarb. Die Fabrikation wird am 1. Juli 1912 aufgenommen werden.

Bekanntmachungen.

— **Soantag, den 5. November, ist der Beitrag für die 45. Woche 1911 fällig.**

— **Statistikarten** über die Arbeitslosigkeit und über den Arbeitsmarkt sind versandt. Wir ersuchen um pünktliche Rücksendung.

— **Ansichtskarten gegen den Kost- und Logiszwang.** Es ist die Serie II in vier verschiedenen Ansichten erschienen. In jeder Versammlung müssen diese Karten zum Verkauf ausliegen.

— **Adresse gesucht.** Wer kennt den Aufenthalt des Kollegen Heinrich Bohiken, im Jahre 1910 in Höchst bei Frankfurt a. M. beschäftigt. Nachricht an die Hauptverwaltung oder an H. Bohiken, Frankfurt a. M., Scheidswaldstr. 64, III. Er wird von seinen Eltern dringend gesucht.

Berlin. Ortsverwaltung. Laut Beschluß der Delegiertenversammlung ist das Büro an den Wochentagen von 10 bis 1 und 5 bis 7, an Festtagen von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

— **Hannover.** Den Kollegen zur Mitteilung, daß die Theatervorstellungen im Residenztheater begonnen haben. Wir verweisen ferner auf die Lesehalle und die Zentralbibliothek. Anfang November beginnen die Unterrichtskurse der freien Studentenschaft. Auskunft erteilen die Vertrauensleute. Kartenbestellungen bei diesen oder im Büro. — Der dringenden Beachtung der Mitglieder empfehlen wir die der heutigen Nummer beiliegenden Fragebogen und Mitteilungen der Ortsverwaltung. Der Vorstand.

— **Hamburg.** Als Angestellter für die Ortsverwaltung Hamburg wurde in der Mitgliederversammlung am 23. Oktober der Kollege **Klus** gewählt. Er tritt sein Amt am 6. November an.

Anzeigen-Teil



Suchen Sie Erfolg?

dann schreiben Sie noch heute an uns und lassen sich den neuesten Jahres-Katalog kommen. Wir versenden ihn kostenfrei. Es ist sicherlich Ihr Bestreben, einen guten Verdienst zu finden. Wir haben Fahrräder mit den leichten Aluminiumfelgen, Nähmaschinen aller Systeme, elektrische Apparate und Taschenlampen, alle Fahrradteile, Spiritus-Bügeleisen, Rollschuhe und alle Nähmaschinenteile. Ihre Umgebung hat bestimmt Bedarf in diesen Sachen. Unsere Vertretung bringt viel Geld ein.

Deutsche Fahrradwerke Sturm-Vogel
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 234.

Emil Sieburg

Landschafts-Gärtnerei und Garten-Inspektion
Berlin NO., Greifswalder Str. 47. Telefon: Amt VII, 1045

sucht Privatanlagen für Instandhaltung von Gärten im Jahres-Abonnement zu mässigsten Preisen. Neue Anlagen auf einfache sowie eleganteste Art.

Grotten- und Felsen-Anlagen werden geschmackvoll und sauber ausgeführt. Kostenanschläge zu Diensten. — Prompte und billige Bedienung.



Schwere Leiden

sind häufig die Folgen vernachlässigter Krampfadern. — Bei Beingeschwüren, Aderbeinen, Geschwulst, Entzündung, nasser Flechte, Salzfuss, trocknen Flechten, Gelenkverdickung, Steifigkeit, Plattfuss, Rheuma, Gicht, Ischias, Hüftweh, Fisteln, Elephantiasis wird Ihnen die Broschüre: **Lehren und Ratschläge für Befleidende** nützlich sein. — Gratis zu beziehen durch:

Sanitätser Dr. R. Weise & Co., Hamburg I A. G.

Wühlmäuse

sichere Vernichtung durch
Ratten-Mäuse-Bazillus V. C. L.
auch für Hamster, Ratten und alle Arten Mäuse. à Röhrenchen 1 Mk., bei 12 Röhrenchen franko.

Vereinigte Chemische Laboratorien (Bakteriolog. Abteilung)
Apotheker Johs. Schmidt, Kötzschenbroda I. Sa. 91.

Jeder Gärtner welcher noch nicht mit den Gartenwerkzeugen der Firma Oskar Butter, Bautzen 6

gearbeitet hat, er wird voll und ganz befriedigt werden!

einem Versuch, illustrierter Katalog gratis und franko.

Johs. Noth Jr., Fischbach (Herz. Gotha)

Samenhandlung für Forst- u. Landwirtschaft

Spezialität: Inländische Grassamen-Arten und Grassamen-Mischungen.

Preislisten und bemusterte Spezial-Offerten auf Wunsch gerne zu Diensten.

Gehilfen

die gesicherte Lebensstellung und zeitgemässe, alle Zweige der Gärtnerlei betreffende, gründliche **Wissenschaftliche Fach-Ausbildung** erstreben, finden zum nächsten Kursus Aufnahme unter günstigen Bedingungen an der **Thüringischen Gärtner-Lehranstalt Köstritz** der stärksten besuchten höheren Fachschule für Gärtner.

1. Kursus für Gärtner.
2. Kursus für Berechtigung zum Einj. - Freiwilligen-Dienst.
3. Kursus für Gartenarchitekten und Landschaftsgärtner.
4. Kursus für Obstbautechniker.

Prosp. u. Auskunft kostenfrei durch **Direktor Dr. H. Settegast.**

Kartoffelkörbe Fortschritt a. verzinkt, Stahlraht gefert., bess. u. billig, wie Weidenk. St. 1. Mk., 5 St. à 0.95 Mk., 10 St. à 0.90 Mk., 25 St. à 0.85 Mk.

Eisene Bettstellen f. Erwachsene, mit dopp. Spiralfederboden Stück 7.50 Mk.

Unkrauthäckerchen Stück 45 ¢

Patent-Mausele St. 15 ¢, **Patent-Rattenfalle** Stück 35 ¢

Badewannen, Ia verzinkt, wenig Wasserverbr. f. Erwachs. 16 Mk., f. Kinder 7.50 Mk.

Spiralraht-Pussmatten Stück 80 ¢, 5 Stück à 30 ¢

Topf-Untersätze verz. Spir.- Draht Stück 35 ¢, 5 Stück à 30 ¢

Mähmesser, extra schwer, mit Holzrahmen, Stück 80 ¢, 5 Stück à 70 ¢

Porzellan-Werkzeuge, 10 Stück 60 ¢

Draht-Wischelrinne, 50 Meter lang, 1. Mk.

Dachpappe, beste Qual., 10 Meter 3 Mk. gute Qualität, 10 Meter 2.50 Mk.

Preisliste gratis.

Hermann Hüls Drahtflocht u. Drahtw.-Fabrik, Bielefeld.

XLALL

weltberühmter Insektentöter!!!
Zu beziehen durch **C. Heintz** Weisskirchstr. i. Taunus.

Gärtner

kaufen ihre Arbeitskleidung nur im grössten Spezial-Geschäft von **Kohnen & Jöring, Berlin** Alexanderstrasse 12.

Praktische Kleidung für jeden Beruf. Spezialität: Arbeitshosen, wasserdichte Mäntel u. Felerinen.

Filialen: Berlin, Rosenhaler Str. 53, Landsberger Allee 140; Rixdorf, Bergstrasse 66.

Niedrige Rosen

offerieren in Sorten: Testout, Kaiserin, Druschki, Holmes, Laing Brunner, Grolz, Pharisier, Farbenkönigin, Karola, Mde. S. Fein, Singer, Gr. Alexandra, Clark, A. Müller, Ravary, Teplitz, Fr. Albert Hochstrasser, Rambler, Ida Klemm usw.

I. Qualität 1/10, 1/100 170 Mk.
II. Qualität 1/10, 1/100 100 Mk.
gegen Nachnahme.

Joh. Weil XIII., Opperstufen (Hess.)

Böttger's Heissluftpumpmaschine

ist die beste Wasserpumpmaschine der Welt.

Diese Maschine fördert Wasser aus jed. Tiefe u. auf jede Höhe, ist mit jedem Brennmaterial heizbar, billigst u. einfachst im Betriebe u. ohne Vorkenntnisse von jedermann bedienbar.

Siebs, Motoren- u. Maschinenfabrik Otto Böttger, Dresden A. 28 U. Staatsmed., gold. u. silb. Medaill. Ehrenpreise. Viele hundert Zeugn. nach 10-15jähr. Betriebe.

Neu! Für Gärtner und Neu! Regen-Spritze

Patent-Verteller (D. R.-Patent) erzeugt förmlichen Regen sch emmt Pflanzenschädlinge ab spart Wasser, schont Pflanzen. Vorrätig zu Gartenschläuchen von 1/2, 3/4 und 1 Zoll Durchmesser. — Prospekte gratis und franko. — Vertreter überall gesucht.

C. F. Wacker, Stuttgart, Dorotheenplatz 2.

Verlangen Sie meine **Extra-Offerte in Zykas!**

Prima-Ware! Niedrigste Preise!

Immortellen

per Bund 70 Pfg. — Wasserkrepp 100 Rollen 15 Mk. (Fehlfarben).

Alle Binderei-Artikel

billigst bei dem anerkannt leistungsfähigen Welthaus der Branche

Hermann Hesse, Dresden Scheffelstrasse 61/65.

Deutscher Arbeiter-Stenograph.-Bund

gibt jungen intelligenten Arbeitern Gelegenheit, kostenfrei unser ideale Kurzschrift zu erlernen. Interessenten richten unter Beifügung üblichen Portos ihre Adresse an **Louis Flach, Frankfurt a. M. Graubengasse 35.**

— Bitte ausschneiden, aufheben oder weitergeben. —

Bei Einkauf beziehe man sich auf die **Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung**

2 grosse Gewächshäuser

à 4,50x23 m, fast neue Warmwasserheizung dazu, herrlicher Magnoliabaum preiswert zu verkaufen.

Potsdam, Krenprinzenstr. 22.

Obstplantage in der Rheinprovinz zirka 1500 Schattenmorellen, 7jähr. Baumbestand, zu Landwert z. verk. Näheres L. Francken, Hamburg 30.

Stellen-Angebote.

Lebensstellung!

Verheir. Gärtner, der Verkaufstalent und Lust hat, die Blumengeschäfte Berlins u. Vororte mit Fuhrwerk u. Waren zu besuchen, sofort verlangt. Offerten unter **A. H. 7 Postamt 58.**

Erster Gärtner

selbständig, durchaus erfahren in Park- u. Gewächshauspflege, selbsttätig und umsichtig, für **Landvilla Ostpreussens** vom 1. Januar oder früher gesucht. Meld. mit Abschr. der Zeugn. u. Gehaltsforderung, sub **O. U. 926 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Gutsgärtner

verh., mögl. kinderlos, für ein Rittergut (Mark) per sofort ges. Ders. muss in allen Garten- u. Parkarbeiten vertraut sein. Freie Wohnung, Schloss. Bewerber m. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. unt. **I. O. 8729** durch **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Jüngerer unverheirateter

Gärtner gesucht.

der in allen vorkommenden Arbeiten des Garten- und des Obstbaues bewandert ist, per sofort oder später

gesucht.

Derselbe muss auch Hausarbeit mit übernehmen und erhält Kost und Logis im Hause.

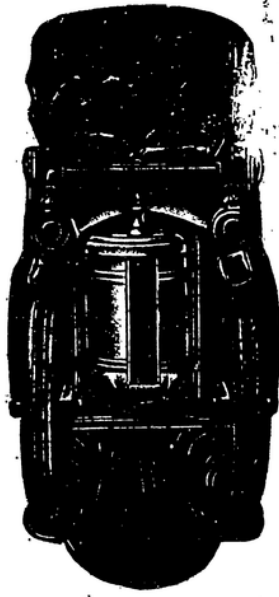
Ausführliche Offerten mit Zeugnisabschriften, Lohnansprüchen und Photographie erbeten unter **S. 10275 an Haasenstein & Vogler, A. G., Frankfurt a. Main.**

Verkehrslokale für Gärtner.

Alle Zuschriften wegen Aufnahme von Lokalen unter dieser Rubrik sind ausschliesslich an die alleinige Inseratenverwaltung der „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung“, Josef Wichterich, Leipzig, Schillerstrasse 7, zu richten.

- Barmen.** Gasthaus: Albert Vogel, Rüdigerstr. 16. Versammlung der Ortsverwaltung jeden 2. Samstag im Monat. Herberge: Gewerkschaftshaus, Parlamentstr. Bureau u. Stellen-nachweis: Gewerbeschulstr. 107, I. Eingang Heidlersstr. 34. Weissenburger Str. 67. Vers.-Lok. d. Bezirk. Berlin N. Vers. j. 1. Mittwoch i. Monat. Berlin S. Restaurant A. Bieler, D'effenbachstr. 76.
- Berlin W.** Vorbergstrasse 9, Poschmann, Vereinslok. Gute Speisen. Versammlung jed. Donnerstag nach dem 1. Jeden Sonntag früh: Zahlmorgen.
- Blankensee.** Restaur. Bernh. David, Dockenhuden, Bahnhofstr. Versammlung Sonnabend nach dem 1. und 15.
- Breslau.** Restaur. „Zum Bär auf der Orgel“, Kupferschmiedestr. 39.
- Cannstatt-Stuttgart.** „Gasthaus zur Fischerei“, Marktstr. Herberge, Verkehrs- und Versammlungslok.
- Chemnitz.** Martens Rest., Steinstr. 7. Vers. v. d. I. u. 15. Unterst. u. Arbeit. b. O. Deckert, Reitzenh. Str. 6. II. 7-8 ab. Cölln a. Rh. Goldner Löwe, Ehrenstrasse 11. Versammlung, Samstags nach d. 1. u. 15. Bur. u. Stellennachw.: Gr. Telegrafenstrasse 20, I.
- Düsseldorf 76.** (II. Bez. Rh.-Westf.) Zentralstellennachw.: Wallstr. 10, II. Essen. Sängenheim, Kastanienallee 90. Auskunft und Herberge ebendort.
- Frankfurt a. M.** Gewerkschaftsh., am Schwan-Bad u. Stolzestr. 13-15. Vrslok. d. Ortsv. u. Bez. Frankf. Herb. ebenda.
- Frankfurt a. M.-Hausen.** Restaurant v. G. Hardt, Verkehrslok. der Gärtner.
- Grünwald.** Türkei, Hubertusbaderstr. Nr. 8. Verkehrslok. Versamml. Sonnabend n. d. 1. j. M. Gut. Mittagstisch.
- Hagen.** Restaur. Bornemann, Neumarkt 7. Auskunft dortselbst.
- Hamburg.** Rest. Kling, Drehbahn 48, Arbeitsnachweis von 10-12 Uhr.
- Hamburg-Hoheluft.** M. Lowrenz, Wrangelstr. 64, Verkehrslo. d. Gärtner Hoheluft, Versamml. 2. und 4. Dienstag im Monat.
- Hannover.** Hallers Gasthaus, Bockstr. 11. Kolleg. sind jed. Tag zu treffen.
- Leipzig.** Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein, Volkshaus, Zeitler Strasse 32, III., Zimmer 24.
- Magdeburg.** Knochenhauerstr. 27-28, I. Eing. Packhofstr. Vereinsl., Zentralherberge: Kleine Klosterstr. München. Restaurant Högerbräu, Thal 75. Zentralverkehr d. Gärtner und Herberge. Versammlung jeden A. Sauntag im Monat.
- Nieder-Schönhausen.** Restaurant Schwarztke, Kaiser-Wilhelm-Str. 5, Vereinslokal.
- Nürnberg.** Restaur. Albigsgarten, Johannisstr. 28. Versammlung alle 14 Tage Samstag.
- Pankow b. Berlin.** Pankower Gesellschaftshaus, Paul Rozycki, Kreuzstr. Nr. 5-4. Versammlung Dienstag nach dem 1. jedes Monats.
- St. Gallen.** Hotel z. Ochsen. Versammlung alle 14 Tage. Auskunft b. K. Heuser, Heiligkreuz, Domänenstrasse 8. Abends 1/2 8 bis 8 Uhr.
- Sölingen.** Gewerkschaftsh., Kölner Str. 45. Vereinsl. u. Herb. Vers. 14. Tag. Samstags. Jed. Samstag Koll. z. treff. Steglitz, Restaur. Fritze Heizmann, Ecke Dünther- und Florastrasse. Versammlung jed. Donnerstag nach dem 1. und 15.
- Stellingen b. Hamburg.** A. Langes Klub- und Ballhaus, Kieler Str. 211. Stuttgart. Gasth. z. Glocke, Marktstr. Verkehrslok. u. Herberge. Arbeitsnachweis städtisches Arbeitsamt.
- Wiesbaden.** Gewerkschaftsh.-Haus, Wolritzstrasse 49. Dasselbst Ausgabe des Arbeitsmarktes von 6-7. Zürich. Restaur. z. hinterm Stern, Bellevueplatz. Versamml. alle 14 Tage Samstag. Auskünfte b. J. Schneider, Hochbuchstrasse 9, III, von 1/2 9 bis 1/2 9 Uhr abends.

Das Problem ist gelöst! D.R.P. 231014



Wandfeuerzeug „Auto“

hochelegant ausgestattet, **verkupfert**. Eine Zierde für jedes Zimmer. Das originellste, schönste, sparsamste was je geboten wurde. Man zieht den Stift aus der Hülse und entzündet ihn an der Reibfläche. „**Kein Versagen**.“ Stets gebrauchsfertig. Unentbehrlich für jeden Haushalt. Macht sich hundertfach bezahlt.

- 1 Stück Mk. 3.—
- 3 „ „ 7,50
- 6 „ „ 12.—

Kein Gärtner ohne „Das ewige Zündholz!“

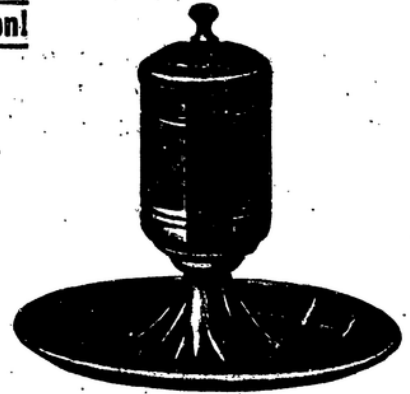
Wer es einmal im Gebrauch gehabt, kann es nimmermehr entbehren!



Taschenfeuerzeug „Das ewige Zündholz“

hochelegant ausgestattet, **vernickelt**. Unentbehrlich für jeden Gärtner. Stets gebrauchsfertig in der Westentasche. Man zieht den Stift aus der Hülse und entzündet ihn an der Reibfläche. „**Kein Versagen**.“ Erregt Verwunderung und Erstaunen bei jedermann.

- 1 Stück Mk. 1,75
- 3 „ „ 4,50
- 6 „ „ 7,50



Tischfeuerzeug „Standard“

hochelegant ausgestattet, **verkupfert**. Ein Schmuck für jeden Tisch. Unentbehrlich für jeden Haushalt. Bedeutende Ersparnis! Man zieht den Stift aus der Hülse und entzündet ihn an der Reibfläche. Immer gebrauchsfertig.

- 1 Stück Mk. 3.—
- 3 „ „ 7,50
- 6 „ „ 12.—
- 12 „ „ 21.—

Verpackung frei. Versand nur gegen Nachnahme.

Spezialitäten-Vertrieb, Leipzig, Postschließfach 176



S. Kunde & Sohn
Schneiden
schaffen bald Licht!

Reichhaltiger
Hauptkatalog stets
umsonst und portofrei.

Dresdner Werkstätten für gärtn. Handwerkszeug
S. Kunde & Sohn, Dresden-A.

Ältester, seit 1787 bestehender Betrieb für die Herstellung feiner Schneidegeräte zum Wein-, Obst- und Gartenbau.

Zwei neue Bücher! 1. Praktische Wald-, Wies-, Wein-, Obst- u. Gartenbau einschl. das neueste heizb. Mistbeet. Pr. 2 Mk. 2. Der neue zukünft. Reformobstbau des deutsch. Volk. m. Rückblick a. d. Obstbau uns. Väter i. früh. Zeit. Pr. 1,20 Mk. v. A. Frömmig, Bes. u. Direkt. d. Gartenbau-Instituts Heppenheim (B.). Beide Bücher zus. 2,00 Mk. Prosp. d. Lehranstalt gratis. Zu beziehen vom Selbstverlag A. Frömmig, Heppenheim (B.).

Neue Schnell-Erdborner
E. Jasinell, Hamburg 30.

50 m bestverzinktes
Drahtgeflecht
von 6,30 Mk. an.

Preisliste Nr. 32 gratis und franko.
A. Christ, Drahtgeflechtfabrik
Memmingen (Bayern).

Holzwohle

geruchfrei, bis zur feinsten Seidenholzwohle, auch grüne, ca. 20-30% leichter als Kieferholzwohle, empfiehlt Lochmühle, Wernigerode.

Amerikanische Nelkenstecklinge

unbewurzelt u. bewurzelt, mit kleinen Erd- oder Topfballen, sowie fertige Pflanzen in den allerrent. winterblühenden Handelssorten zu billigen Preisen bei Mindestabnahme von 100 Stück. Wiederverkäufer hoher Rabatt.

Emil Link, Kornwestheim (Württemberg).

Torfball aus eignen Torfstüchen, sowie beste **Manurensche Torfballen** liefern waggonweise und einzeln billigst

Heinrich Brüggemann & Co. Köstlinger
Görlitz, Luisenstrasse 8.

Rob. Brien
Pumpen-Fabrik
Berlin O. 27, Kraussstrasse 3/c.
Billigste Bezugsquelle in Pumpen, Röhren und Zubehörteilen.
Illustrierte Preisliste gratis und franko.

National-Rundkessel kurze Zeiti Gebrauchs, 2,6 qm Heizfläche, f. 180 Mk. z. verk. Karl v. d. Heyde, Achersteben.

Inserieren Sie in der „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung“

Sie werden mit dem Erfolg der Inserate zufrieden sein.

Mark 20 Pfg. kostet bei mir 1 Dutzend reinleines
4 Küchenhandtücher
42 cm breit, 100 cm lang. Millionen im Gebrauch! Muster aller Leinwandwaren franko gegen franko Rücksendung. Aug. Herrmann, Handweb., Schönwalde, Kreis Sorau, Postfach Nr. 161.

Grosse Betten 12 Mk.
(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen) mit doppeltgereinigtem neuem Weißleder, bessere Betten 15, 19, 24,50 Mk.; 1 1/2 Schl. Bettent 15, 20, 23,50, 28,50, 32,50 Mk. usw. Best. geg. Nachnahme. Preisliste, Proben, Verpackung kostenfrei.
Gustav Lustig, Berlin S. 136
Größtes Spezial-Geschäft Deutschlands.